

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 67 (1941)
Heft: 34

Artikel: Der Fiskus und die Ferien
Autor: [s.n.]
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-478395>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 18.03.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Der Fiskus und die Ferien

«'s ist Sommerzeit, da will ich Ferien machen», so sagte sich Herr Huber, «nun wird's fein!» Und gleich schon packt er seine Siebensachen in einen großen Reisekoffer ein.

Ein Bundesrat gab ja den Rat: Macht Ferien! Das fördert den Verkehr mit einem Schlag; die Gäste, einzeln oder auch in Serien, sind überall willkommen heutzutage.

So war denn auch Herr Huber fest entschlossen, dem Rat zu folgen: «Gang lueg d'Heimet al» ... Da spielte ihm der Fiskus einen Possen, ja, einen Strich; vernehmt nur, was geschah:

Zur Reise war er schon bereit, da brachte ihm einen grünen Zettel noch die Post — ei, welch ein lang Gesicht Herr Huber machte! Laut stöhnte er: «Da hab' ich nun den Most!»

Der Steuerzettel war es ohne Zweifel, der da Herrn Huber packte wie ein Graus; er rief: «Den Fiskus hole doch der Teufel!» und packte seinen Koffer wieder aus. El Hi

Das Rezept

Die Empfänge und Bankette einer Gesandtschaft in einer der Hauptstädte Südamerikas sind berühmt für ihre Ueppigkeit und Extravaganz, und die Räume des weitläufigen Hauses reichen dann gerade knapp hin, um die Schar der erwartungsvollen Gäste zu fassen. Der Küchenchef, ein Meister seiner Kunst, ist ein Chinese aus Schanghai; seine unübertreffliche Spezialität aber: eine würzige und zugleich zarte Fleischbrühe, ein wahres Gedicht von einer Brühe.

Wie alle großen Künstler ist auch unser Chinamann ein Nervenbündel. Nichts bringt ihn mehr auf, als wenn er in seiner Arbeit gestört wird; unnötig zu sagen, daß seine Rezepte, besonders das Fleischbrüherezept, eifersüchtig gehütete und keiner sterblichen Seele verratene Geheimnisse sind.

Eines Nachmittags nun — am Abend soll einer der beliebten Empfänge stattfinden — begibt sich die Frau Gesandtin, die ihrer Neugier nicht mehr widerstehen kann, hinab in die Küche, sieht den Chef drüben im Office beschäftigt und benützt den günstigen Augenblick, um vom Topf, darin das sagenhafte Bouillon brodelt, heimlich den Deckel zu lüften. Mit einem Aufschrei läßt sie ihn fallen. Denn was

wälzt und dreht sich zwischen den Blasen der dampfenden Brühe? Eine langgeschwänzte mächtige Ratte!

Der erschrockene Chef eilt herbei, und als sich die Gesandtin immer noch nicht fassen und beruhigen kann, gerät auch er in heftige Erregung. Worüber sie sich denn entsetze, fährt er die Herrin des Hauses in seinem abgehackten Kauderwelsch an? Wichtig sei doch nicht die Ratte, sondern die Suppe, und noch wichtiger, daß sich bei stillschweigender Uebereinkunft jedermann wohl fühle ... Dann wird er auf einmal ganz zutraulich und tätschelt die Frau Gesandtin auf die Wange: «Nicht mehr Angst haben, mein Täubchen! Tout est arrangé. Vois-tu: Bouillon pour toi, rat pour moi ...» Jean

Die Nuance

Einem meiner heurigen Konfirmanden, der seinen Briefen stets die Anrede «hochgeehrtester und hochzuverehrender Herr Pfarrer!» vorsetzte, schrieb ich, diese Ergebnheitsbezeugungen seien gar nicht nötig; er möge seinem alten Seelsorger im Ton ruhig um eine Nuance vertrauter berichten. Darauf begann der nächste Brief mit den Worten: «Lieber Theophil! Besten Dank für Deinen letzten Brief. Wie ich Dir schon mitteilte ...» -e-

Der Spörtler
trinkt



Hausstreit

Er: «Mir sind würkli saublöd, daß mir eus öppis us de Wybere machid. Mer chönntid ja en Papagei für zwänzg Stei chaufe.»

Sie: «Für eus chäms tüürer, en Esel choscht hundertfüzg Franke.» reifla



Es zächs Schtückli Fleisch

«Dörf ich um d'Coupon bitte?»

«Augeblick, ich gibene grad mini Schuehpunkt!»

Der Tokter von Bäniken,

genannt «'s Bäniker Tökterli», muß zu einer frächtigen Kuh und untersucht sie. Das Bäuerlein steht dahinter und klagt: «Jetzt schtand i scho zwei Tag do und allno chunt kei Chalb.» Der Tokter: «Gang doch emol use, Du Narr, wenn d'Chue umelueget meint sie allewil, sie heb scho gebore.» Kor.

Sekretärschule Bad Ragaz Tel. 81159
Die Fachschule für modernen Bürobetrieb. Prosp. Nr. 15 verl.

Schweizer sei ein Mann der Tat
Trink **DENNLER's** Schweizerfabrikat
DENNLER-Magenbitter seit 80 Jahren bewährt.